

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

September 1923

Samstag den 6. Oktober 1923

Verleger: Dr. G. H. Kottler (Hans Kottler) Nagold

Nr. 234

Samstag den 6. Oktober 1923

67. Jahrgang

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Die Zeitungsbestellung ist zu richten an den Verleger, Dr. G. H. Kottler, Nagold, oder an den Postamtverwalter, Nagold.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postfachnummer: Stuttgart 6113.

Politische Wochenschau

Die letzten Zweifel über die Natur der Ruhrbesetzung hat Poincaré in seinen neuesten Sonntagsreden behoben. Er denkt gar nicht daran, die Einstellung des passiven Widerstands, die den Verbandsmächten anlässlich der Besetzung der Ruhr durch die französische Besatzungsmacht angedungen wurde, die Zurücknahme der Widerstandsbeschlüsse der Reichsregierung und die dienstliche Anweisung an das Post- und Eisenbahnpersonal, die Arbeit wieder aufzunehmen, als Maßnahmen gelten zu lassen, aus denen Deutschland irgendwelchen Anspruch auf die in Aussicht gestellten Verhandlungen über Entschädigungsregelung und Räumung des Ruhrgebietes herzuweisen sich für berechtigt halten dürfte. Die Einstellung des Widerstands ist jetzt, nachdem sie vollzogen ist, für Poincaré nichts als die selbstverständliche Unterwerfung des Besetzten auf Gnade und Ungnade. Jetzt fangen die Bedingungen, die Deutschland weiter zu erfüllen hat, wenn es die Aussicht auf sogenannte Verhandlungen sich verdienen will, die aber nichts anderes als ein unerhörtes Diktat sein werden, erst an. Es muß, um nur einiges anzuführen, die Ablieferung von Kohlen, Holz, Eisen, aus den besetzten Gebieten in den nächsten Wochen und Monaten eine solche Höhe erreicht haben, daß das französisch-belgische Konsortium damit zufrieden ist, — was schwerer ist, als auf den Mond zu fliegen. Von Räumung will Poincaré schon gar nichts wissen, es sei denn, daß Deutschland neben den vielen anderen Verpflichtungen eine Milliarde Goldmark jährlich in bar bezahle. Frankreich verlangt eine Rindfleischabgabe von 20 Millionen Goldmark. Vorausgesetzt, daß das Wunder möglich wäre, die Zahlungen zu leisten, so würden die Franzosen nach 28 Jahren an der Ruhr haften; und wenn England und Amerika auf die französischen Schulden nicht verzichten, so hätte Deutschland auch diese Verpflichtungen zu übernehmen, und es kämen weitere zehn bis zwölf Goldmillarden-Jährchen dazu, — immer vorausgesetzt, daß Deutschland „zur Zufriedenheit“ bezahlen würde.

Poincaré treibt seine Forderungen so weit, daß von den Arbeitern, die nun in französischer Fron in den Bergwerken und sonst dienen sollen, die eblische Verleserung der Treuen und fleißigen Arbeitsleistung verlangt wird, ja daß die deutschen Beamten aller Art auf den Franzosendienst vereidigt werden sollen, — die Einverleibung des deutschen Landes in besserer Form. Letztere Absicht wurde zwar nachträglich halbdomlich abgestritten, aber bestanden hat sie und kommen kann sie. Gibt es denn noch eine Unmöglichkeit, wenn Poincaré just am Tag seiner letzten Sonntagsreden in Düsseldorf eine Parade der Sonderbändler veranstalten ließ, die mit der Ausrufung der „Reichlichen Republik“ ihren Höhepunkt erreichen sollte? Der Spektakel ist längst ins Wasser gefallen, dank dem Abstreifen, den die rheinische Bevölkerung vor den verräterischen Schurken an den Tag legte, und dank dem musterhaften Auftreten der Düsseldorfer Schutzpolizei. Daß es dabei zu schwerem Blutvergießen gekommen ist, war die Schuld der Sonderbändler, die mit bewaffneten Rotten die Polizei angriffen und dabei bestialische Rohheiten begingen, die sie als gelehrige Schüler der französischen und belgischen Einbringlinge erscheinen ließen. Statt sich nun aber beschämt zurückzuziehen, schickte die französische Besatzungsbehörde Dampfer und Reiter gegen die Polizei vor, ließ sie entwaffnen und in Gewahrsam bringen und sie löste die ganze Schutzpolizei Düsseldorf auf. Da noch mehr; die führenden Polizeimänner wurden verhaftet und werden wegen „Mords“ vor das französische Kriegsgericht gestellt. — Man kann es, um es offen zu sagen, nicht verstehen, wie die Reichsregierung angesichts solcher empörenden Taten, die die Ehre des deutschen Volks auf tiefste Weise verletzen, die französische Regierung nach wie vor die Einleitung der Verhandlungen billigt. Das deutsche Volk erwartet, daß gegen den heillosen Frevel etwas Ernstliches geschieht, und daß es nicht wieder bei dem ganz nutzlosen mündlichen und schriftlichen Einspruch sein Bewenden hat.

Auch im Ausland würde es keinen guten Eindruck machen, wenn Deutschland die neue Schmach mit Entfugung hinnähme. In seiner Eröffnungsrede in der britischen Reichskammer hat der englische Premierminister Baldwin in sehr wenig Respekt vor dem Deutschen Reich befunden, er hat es kaum in den Mund genommen; um so mehr pries er die Fremdschaff Frankreichs und den Wert der Festigkeit des Verbands. Die von montemilliger Schwäche zeugende Rede hat zwar auch in England nicht überall gefallen und die Anhängerlichkeit Lloyd Georges, der als der wiederkommende Mann ausgegeben wird, erklärte sie als ein beschämendes Armutszeugnis für England — das ist sie auch ohne Zweifel —, aber die Rede bestimmte doch immerhin den Ton auf der Konferenz: im britischen Weltreich gibt es für Deutschland keine Stimmung mehr, zum mindesten versteht man es nicht mehr.

Wenn wir nur auch heute noch sagen könnten, daß davon einzig und allein das feindliche Lügennetz schuld sei. Aber über können wir uns von Schuld und Freie nicht freisprechen. Wir sehen immer noch viel zu wenig die Dinge, wie

sie sind, und glauben, daß Wunder geschehen, um uns zu helfen. So ist es nicht und wird es nie sein. Welche Enttäuschung haben die sozialistischen Gewerkschaftsführer des Ruhrgebietes erlebt, die in voriger Woche bei den bekannten Besprechungen in Berlin dringend die Kapitulation empfahlen in dem guten Glauben, alle Rot werde ein Ende haben, wenn nur die feindlichen Bedingungen erfüllt würden! Dieselben Führer haben nun den General DeGoutte in Düsseldorf um eine Unterbrechung, um ihn um Wiederaufnahme der streikenden Arbeiter — mit dieser Woche hören nämlich die Ruhrunterstützungen des Reichs auf — zur Arbeit zu bitten. Der General war für die Leute gar nicht zu sprechen, sondern er ließ ihnen durch einen Adjutanten sagen, Arbeit gebe es bloß, wenn die Betriebsräte abgeschafft werden, wenn ferner die Arbeiter sich verpflichteten, zehn Stunden im Tag zu arbeiten und jede ihnen zugewiesene Arbeit im Aktord auszuführen. Wer sich dessen weigere, werde ausgewiesen und jeder Widerstand werde mit rücksichtsloser Waffengewalt unterdrückt. Wann und wo sind jemals deutschen Arbeitern solche Bedingungen gestellt worden? Sie sind zu Sklaven geworden. Warnend hat man immer wieder daraufhingewiesen, daß es so kommen müsse, wenn der Widerstand im Ruhrgebiet bedingungslos aufgegeben werde, sollte er schon nicht länger mehr durchzuführen sein. Der bayerische Ministerpräsident v. Kulling verlangte im Namen Bayerns Gegenbedingungen, aber im Rat der Ministerpräsidenten blieb seine Stimme allein. Die Arbeiter sind nun die ersten, die die Folgen zu tragen haben. Dazu kommt, daß die Gruben und Industriewerke im Ruhrgebiet ohne die bisherige Reichunterstützung die Löhne nicht mehr aufbringen können. Ein Bergarbeiter hat gegenwärtig einen Tageslohn von 200 Millionen, ungenügend die Freistellen, dagegen ist die Arbeitsleistung nach amtlicher Erhebung auf etwa 400 Kilogramm Kohlen im Tag (bei 6 1/2 wöchentlichen Arbeitsstunden) zurückgegangen gegen durchschnittlich 900 Kilogramm vor dem Krieg. Diese Dinge lassen erkennen, welche Zukunft der jetzt der feindlichen Willkür preisgegebenen Bevölkerung im Ruhrgebiet bevorsteht, und man begriff, daß dort eine Verklüftung in allen Schichten großwüchsig.

Alle die geschädigten Verhältnisse bilden nun den düsteren Hintergrund zu der innerpolitischen Krise, in der das Reich gegenwärtig steht. Die Große Koalition ist gesprengt. Der christlich-deutsche Gewerkschaftsführer Stegerwald hat von ihr gesagt, sie sei viel zu sehr die Frucht äußerer Parteidrucks und vertragsmäßigen Handels, zu wenig innere Gesinnungsgemeinschaft im Dienst des Volksganzen, als daß sie sich in einem Augenblick bewahren könnte, wo es nicht auf Lauschaufhandeln, sondern auf Entschcheidungen und Taten ankomme. — Noch einer Hinsicht ist dies zweifellos richtig gesehen. Die Gegenläufer z. B. zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei haben sich weder in der Koalition im Reichstag noch innerhalb des Kabinetts in keinem Augenblick ganz vermischt lassen. Sie haben sich mehr und mehr vertieft, je weiter die Sozialdemokratie mit den Forderungen ihres alten Parteiprogramms fortschritt. Und da der Reichstanzler Stresemann der Ueberbrückung des Bogens keinen Widerstand entgegenzusetzen wollte oder konnte, so drohte ihm seine eigene Partei schließlich, die Gefolgschaft zu verlassen. Die unbestreitbare Niederlage der Politik der Reichsregierung Poincaré gegenüber im Ruhrkampf hat im ganzen Reich eine mächtige Erregung entfacht und zum Ausnahmestand geführt, der übrigens, was wiederholt gesagt werden muß, keine „Kriegserklärung“ zwischen Brüssel und Berlin ist. In Bayern selbst hat sich eine Verständigung zwischen dem besonnenen Generalsstaatskommissar v. Kahr und dem heißblütigen Wolf Hiltner Bahn gebrochen. Von daher droht keine Gefahr mehr. Und der noch nicht genügend aufgeklärte „Jug der Vierhundert“ nach Kärstin hat ein rasches Ende gefunden und wird wohl nicht zur Nachahmung reizen. Die Ruhr-Angelegenheit für sich hätte auch nicht die Große Koalition ins Wanken gebracht, aber sie brachte doch den Stein ins Rollen. Es war vor allem die Finanzpolitik des Reichsfinanzministers Hiltnerding in Kler ausgesprochen marxistisch-sozialistischen Ausprägung, die der Deutschen Volkspartei eine weitere Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie oder wenigstens mit Hiltnerding unmöglich erscheinen ließ.

Seit der Revolution von 1918 war die Steuererhebung auf eine möglichst starke Belastung des Besitzes zugeschnitten, gewiß ein richtiger Gedanke, wenn man nur auch zwischen Besitz und Beschäftigung unterscheiden verstanden hätte. Die Besitzsteuern haben aber nur bewirkt, daß der „Besitz“ sich in verhältnismäßig wenig Händen zusammenballte und daß die große Mehrheit der „Besitzenden“ vorarmte. Dem „Besitz“ aber ging ein großer Teil ins Ausland und suchte sich dort, die fremde Wirtschaft betrachtend, ein Ruheplätzchen vor dem Zugriff des Reichsiskus. Man hat nie etwas gehört, daß es gelungen wäre, diesen Besitz zu fassen. Wie bedrückend die Wohnsteuer geworden ist, darüber braucht man nicht zu reden. Für eine kleine Wohnung von drei Zimmern müssen z. B. in einer großen Stadt im Monat Oktober 200 Millionen Mark Rente bezahlt werden, und wehe dem, der vielleicht aus Unkenntnis der räuberischen tausendfältigen Reichsrentengesetzesbestimmungen einige

Tage im Verzug bleibt; er hat sofort so 100 Millionen als Strafe zu entrichten. Und was hat denn die ganze Reichssteuer genügt? Wo sind die Häuser, die davon gebaut würden?

Und so ging und geht es fort. Da kam noch die schlimme Betriebssteuer. Es ist nicht an den Himmel zu denken, was die „brutale“ Steuer Unheil gestiftet hat. Uns ist ein Fall bekannt, daß ein kleiner Bauer im Monat Oktober 4 Milliarden Mark „Landabgabe“ als Ruhrnotsteuer bezahlen soll, — abgesehen die Ruhrunterstützung, wie gesagt, mit dieser Woche aufhört. Schon um die früheren Landabgaben bezahlen zu können, mußte der Bauer das Getreide, das er nicht selbst braucht, an den Händler verkaufen. In den Händen des Großhandels sammelt sich auf diese Weise das Getreide an, das dann später zu hohen Preisen in den Verbrauch kommt. Befogter Bauer hat nun aber kein Getreide mehr zu verkaufen und er muß den Viehstand angreifen, um die Landabgabe bezahlen zu können. Das Vieh geht im Handel an den Rhein und bei uns fehlt Fleisch, Milch und Butter. Je länger diese Landabgabe besteht, desto schlimmer werden die Zustände und desto gefährlicher die sozialen Gegensätze, denn schließlich ist der Bauer an allem schuld beim Gewerbe aber wirkt die Betriebsabgabe wie eine Strafe, daß man Arbeiter beschäftigt. Was ist natürlicher, als daß man den Betrieb einschränkt, — nicht aus Bosheit und Steuerhabsucht, sondern weil man's nicht mehr verkraften kann. Und noch einmal: was haben diese Steuern genügt? Die Vermaltung dieser Steuern verschlingt schon einen arduen Teil der Einnahmen. Im zweiten Drittel des vorigen Monats, vom 11. bis 20. September, also in 10 Tagen, hatte das Reich eine Einnahme von Steuern, Zöllen usw. in Höhe von rund 84 1/2 Millionen Mark, die Ausgaben aber betragen nicht weniger als rund 5 446 Millionen, davon allein 3 445 Millionen Verwaltungskosten und 1 685 Millionen Zuschüsse an Post und Eisenbahn. Dadurch ist die schwebende Reichsschuld von 2 381 auf 7 342 Millionen oder um 4 961 1/2 Millionen in 10 Tagen angewachsen und der Rotenlauf hat eine Höhe von 3 184 Millionen erreicht. Dafür stieg der Dollar auch auf rund 600 Millionen Mark und die Wollon Papiermarkt ist kaum mehr 2 Goldplennig wert, dagegen kostet das Pfund Fleisch 50 Millionen Mark.

Das ist freilich keine Wirtschaft mehr, und die Reichsfinanzpartei meint, es müsse damit Schluss gemacht werden. Da man aber namentlich in der Deutschen Volkspartei kein Vertrauen hatte, daß der Reichsfinanzminister Hiltnerding der Mann für eine Kursänderung sei, so sollte er zurücktreten. War doch eben noch von seiner Partei, der Sozialdemokratie, die weitere Forderung aufgestellt worden, daß alle Erbschaften über 100 000 Goldmark dem Reich überfallen und über das dritte Verwandtschaftsgrad hinaus überhaupt keine Erbschaften mehr stattfinden sollen, alles solle dem Reich gehören. Ferner sollte durch Verstaatlichung ein Viertel bis ein Drittel alles Privatbesitzes dem Reich gehören usw. Auf der andern Seite verwahrte sich die Sozialdemokratie gegen die Aufhebung des achtstündigen Arbeitstags und des Tarifsystems.

Eine Verständigung kam nicht zustande oder sie ging wieder in die Brüche. Die Große Koalition war damit gesprengt und das Kabinetts beschloß, zurückzutreten. Der Reichspräsident betraute Dr. Stresemann mit der Neubildung. Nun aber ist die Frage, auf welchen Grundlagen soll sich die neue Regierung aufbauen? Ein Kabinetts der Persönlichkeiten unter Auftragsfassung der Parteigruppierung wäre denkbar, wenn die nötigen starken Persönlichkeiten mit Sachwissen sich finden; der bestehende Ausnahmezustand würde dem Kabinetts zunächst unter allen Umständen den erforderlichen Rückhalt geben. Tüchtigen Männern könnte auch unbedenklich die vom zurückgetretenen Kabinetts verlangte „Ermächtigung“, d. h. die Uebertragung außerordentlicher Vollmachten bewilligt werden, die sozusagen eine Fortsetzung des Ausnahmezustandes in anderer Form wäre. Der Ausnahmezustand selbst könnte dann aufgehoben werden. Allerdings wäre zu erwarten, daß Bayern für sich auch ein Ermächtigungsgesetz einführen würde. Denn das war doch der Zweck des bayerischen Ausnahmezustandes, sich von der Berliner Bevormundung in kritischer Zeit frei zu halten. Andererseits besteht bei der Mehrheit des Zentrums und in der Demokratischen Partei die Auffassung, daß die Regierung einen möglichst starken Parteirückhalt haben müsse, und dieser lasse sich nur durch die Große Koalition schaffen, die deshalb wiederhergestellt werden müsse. Die Deutsche Volkspartei hat sich, wie es scheint, dieser Meinung noch nicht angeschlossen. Die Deutschnationale Volkspartei hat die von der Deutschen Volkspartei ausgehende Einladung, sich an der Regierung zu beteiligen, an die Bedingung geknüpft, daß der Kurs von Grund auf geändert und ohne die Sozialdemokratie regiert werde. Welcher Art aber auch die neue Regierung sei, ihr Lebensfaden wird danach gerichtet sein, ob sie das nun schon so oft verkündete Programmwort: arbeiten und sparen zur Tat machen kann. Weht darin der Reichstag für sich mit gutem Beispiel voran, so kann die Regierung sich keine festere Stütze wünschen; denn über alle anderen Dinge kann man sich leichter verständigen, ob man rechts oder links oder in der Mitte steht, wenn nur in der Frage, von der jetzt



Ämtliche Bekanntmachungen.

Verfügung des Ministeriums des Innern betr. Durchführung des Ausnahmezustandes.
Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Sept. 1923 wird, einem Ersuchen des militärischen Befehlshabers entsprechend, verfügt:

1. Versammlungen unter freiem Himmel, Ansammlungen, Umzüge und Aufzüge sind verboten.
2. Öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen bedürfen in Stuttgart der Genehmigung des Polizeipräsidenten, im übrigen Lande der Genehmigung der Oberämter.
3. Jede Aufforderung zum Generalstreik oder zum Bürgerkrieg ist verboten.
4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter vierzehn Tagen, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft. Gegenstände, die der Zuwiderhandlung dienen, verfallen der Beschlagnahme zu Gunsten der Staatskasse.

Stuttgart, den 29. September 1923.
784 grs. Holz.

Die von der Amtsversammlung am 28. April d. J. zur Befoldungsjahung der Amtsleiter beschlossenen Herabsetzungen wurden von der Kreisregierung bestätigt mit Erlaß vom 26. Sept. d. J. genehmigt.
Ferner wurde die von dem Verwaltungsausschuß des Jugendamts am 28. Dez. v. J. beschlossene Ergänzung der Befoldungsjahung des Jugendamts durch Regierungserlaß vom 17. Sept. d. J. genehmigt.

Nagold, den 3. Oktober 1923.
790 Oberamt: Müng.

Die mit Wirkung vom 17. 9. 23 an festgesetzten Ortsabgabe werden ab 24. 9. 23 auf das Doppelte erhöht.
Nagold, den 3. Oktober 1923.
787 Versicherungsamt: Müng.

In Wilhelm O.K. Hoeb ist die Maul- u. Klauenseuche erloschen. Der O.K.-Bezirk ist wieder seuchenfrei.
Nagold, den 4. Oktober 1923.
783 Oberamt: Müng.

Feldbereinigung II in Waldborf.
Bei der am 4. ds. Mts. vorgenommenen Abstimmung über den Antrag auf eine Bereinigung der Gewanne „Oderes Tal“ usw. der Markung Waldborf haben von 201 beteiligten Grundeigentümern 8 mit einem Steuerkapital von 1163 M 20 J für die Ausföhrung der Feldbereinigung nach dem vorliegenden Antragsplan gestimmt, während 122 Güterbesitzer mit einem Steuerkapital von 4187 M 04 J bei der Abstimmung nicht erschienen sind. Abgestimmt haben sonach für das Unternehmen 130 mit 5350 M 24 J Steuerkapital; gegen das Unternehmen 71 mit 4852 M 37 J Steuerkapital.
Auf Grund dieses Ergebnisses der Abstimmung wurde das Unternehmen vom Oberamt für beschloffen erklärt.

Die zur Minderheit gehörenden, sowie die nach Art. 9 Abs. 3 bezw. Art. 11 Abs. 5 des Gesetzes vom 30. März 1886 als zustimmend angenommenen Grundeigentümer haben das Recht, innerhalb der gesetzlich festgesetzten Frist von 2 Wochen vom Tag der Abstimmung an dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen, soweit solches nicht etwa schon bei der Abstimmungstagfahrt geschehen ist; binnen derselben Frist sind bei dem Oberamt Anträge auf Berichtigung des Ergebnisses der Abstimmung vorzubringen.
Nagold, den 5. Oktober 1923.
789 Oberamt: Müng.

Betrifft: Brotpreis.
Nach dem Rundschreiben der Landesversorgungsstelle Abt. Getreide, Stuttgart vom 4. Okt. 1923 wird der Brotpreis für ein 930 Gramm-Brot ab 8. Oktober d. J. auf Mk. 10 Millionen festgesetzt.
Nagold, den 5. Okt. 1923.
791 Oberamt: Müng.

Portlandzement-Berkauf
(600 Sack)
solange Vorrat, zu 20 % unter dem jeweiligen Tagespreis.
793 Stadtbauamt Nagold.

Windersbach.
Am Montag 8. Oktober d. J. nachmitt. 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus 31 St.

Fichten-Langholz,
zirca 16 Festm., gegen Borgzahlung. 785
Schriftliche Offerte nach dem neuesten Grundpreis in % sind zur genannten Zeit beim Schultheißenamt einzureichen.
785 Gemeinderat.

Statt Karten!
Adolf Beutelpacher
Martha Beutelpacher
geb. Mayer
VERMÄHLTE
Nagold, 6. Oktober 1923.

Damen-Kleider- u. Mantel-Stoffe
Damen-Konfektion
Herren-Anzugstoffe
Herren- u. Knaben-Konfektion
Aussteuerartikel
Betten
empfehlen in großer Auswahl noch sehr preiswert
Gustav Gall
Wilhelm Niethammer
Albert Zinser
Herrenberg.

Flachs zu Leinwand!
Schwingflachs, Schwingflanz u. Abweg verarbeiten im Lohn zu Leinen, roh u. gebleicht, farbigen Bettzeugen, Hand- u. Tischtüchern, Schürzenleinen und Zwilchen unter Garantie für beste Ausbeute der Spinnstoffe und schönsten Ausfall der Gewebe
Flachsröst- u. Aufbereitungsanstalt
Gebrüder Spohn, Ittenbeuren
Post u. Station Ravensburg.
Niederlagen: Herm. Bringinger, Nagold
Karl Dieterle, Wildberg
Wilh. Luthlen, Halterbach
Jak. Hanselmann, Simmersfeld.
762 Muster liegen auf.

Haben Sie noch keinen Weber-Backherd?
Er eignet sich gleich gut zum Kochen u. Braten wie z. Backen der schwersten Brote. Die Anschaffung macht sich in kurzer Zeit durch d. Ersparnis an Platz Arbeit und Brennmaterial bezahlt. — Verlangen Sie Preisliste von 423
ANTON WEBER
ETTLINGEN I. B.

BeKaufe einen **Char à banc** mit Aufsatz, guterholtem zum Transport von Kleinot für Wegger oder Viehhändler geeignet, ferner 2 kleine **Wagenräder** mit 20 kg Achse, sowie 1 Vorderachse samt Wärsen, und 2 Paar gute, verstellbare **Pferdekummet.**
782 Unterjettingen, Hausnummer 204.

Ein Zuchttrind,
8 Jtr. schwer, verkauft 770
Johs. Großhans, Berned.

Bettstellen aus Metall für Erwachsene und Kinder. Stahlmtr., Polster, Decken, Federb. Neßen wie feuchstfr. direkt an Private zu günstigsten Preisen u. Bedingungen. Katalog 915 frei. Eisenmdeifabrik Suhl (Thür.)

Lösungen u. Lehrtexte
Bortätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Nagold. 792
Löwenlichtspiele.
Samslag abrad 8 Uhr
Sonntag 2.15, 4.30, 8 Uhr
Narr und Tod
Schauspiel in 5 Akten.
Luftspiel
Er
auf der Hochzeitoreise; dazu extra Einloge.
Montag neues Programm.

Ganz neuer moderner
Anzug
Größe 42, grau meliert, ist wegen Lebensmittel abzugeben. 795
Emma Fick, Nagold.

Für gutegehende Raumbeunähie der Umgebung wird zum Eintritt bis 15. Okt. ein in allen Teilen zuverlässiger, nicht unter 20 Jahre alter 788

Müller
gesucht.
Wo? sagt die Geschäftst. d. Bl.
Ein gut erhaltenes

Piano
zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftst. d. Bl. 779
Wegen Unbehrlichkeit verkauft 1 gebrauchte, guterholtere 764

Futter Schneid- u. Dreischmaschine mit Pugerel.
Zausche
1 Pferd,
(Fuchswallach) unter 2 die Wahl, gegen Vieh.
Haus Nr. 94, Oberjettingen.

Haarscharf werden Ihre
Rasiermesser u. Scheren
sowie alle Fachartikel geschliffen von
Otto Kappler
Messer- u. Stahlwaren
NB. Rasierklingen werden mit Spezialmaschinen pünktlich geschliffen.

Färberei Büsing
Stuttgart
färbt u. reinigt schnell und gut.
Jannahrstraße 144
Frau Frida Stichel
Damenfrisiergesch., Nagold.

Des Christen Weg
Predigten für die
Sonn- und festtage des Kirchenjahres von
Chr. Römer
Prälat.
Bortätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Bitte für das Vereinshaus.
Der Aufwand für den allernächsten Winterbedarf allein an Brennstoffen beträgt 2-3 Millionen Mark, wozu noch andere dringende Ausgaben kommen. Das Vereinshaus ist ganz außer Stand, diese Summen aus eigenen Kräften aufzubringen. Nachdem wir im letzten Frühjahr in so dankenswerter Weise von hier und auswärts Beihilfe erfahren haben, möchten wir auch in unserer jetzigen Notlage die Freunde und Gönner des Vereinshauses hier und im Bezirk herzlich um ihre tatkräftige Unterstützung bitten. Gaben nehmen in Empfang Dekan Otto und Kirchenpfleger Weidbrecht.
Der Verwaltungsrat des Zellerhofs. 781

794 Nagold, den 5. Okt. 1923.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten wachen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter und Schwester
Luise Fischer geb. Klais
(Nordamerika)
im Alter v. 35 Jahren nach langem, schwerem in großer Geduld ertragenem Leiden, am 4. Okt. selig in dem Herrn entschlafen ist.
Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr.
Gleichzeitig sagen wir den Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, sowie für alle sonstigen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche die Verstorbene während ihrer langen Krankheit in so reichem Maße erfahren durfte, herzliches Vergeltet Gott.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Stahl.

796 Pfundorf, den 5. Okt. 1923.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder
Gustav
heute nachmittag im Alter von 7 1/2 Jahren nach langen, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Reng, Hilfsarbeiter mit Frau und Kindern.
Beerdigung: Sonntag nachm. 2 Uhr.

Streikt
Ihr Magen? Nehmen Sie nur Dr. Solkan's wirksamsten
Pepsinwein.
Depot: Drogerie Gebr. Benz Nagold u. Ehausen.

Gesangbücher v. G. Zaiser
Gottesdienstordnung.
Evang. Gottesdienst am 10. S. nach Dr. (7. Okt.) Vorm. 1/10 Uhr Predigt (Schäfer), 1/11 Uhr Kinderlehre (J. Köcher), abds. 1/8 u. Erbauungsstunde im Vereinshaus.
Pfetshausen: Vorm. 8 Uhr Frühpredigt.
Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde Sonntag vorm. 1/10 Uhr Predigt (J. Köcher), nachm. 2 Uhr Beerdigung (Vereinsstunden fallen aus, abends 1/8 Uhr Gottesdienst (3. Scher). Montag abends 8 1/2 u. Sonntag. Mittwoch abds. 8 Uhr Gottesdienst.
Pfetshausen: Sonntag abds. 8 Uhr Gottesdienst.
Kathol. Gottesdienst Sonntag 7. Okt. 1/8 Uhr Beerdigungsbild. 9 u. Nachm. 1/2 u. Nachm. Freitag, 12. Okt. 1/7 u. Gottesdienst in Wilsberg, abends 8 u. Rosenkranz.

Fallobst
zum Tagespreis (s. St. ca. 40 Millionen M p. St.)
Paul Rupp
Frendenstadt. Telef. 56.

